Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 57 (1999)
Heft: 294

Artikel: Finster wurde es auch in vielen Köpfen
Autor: Griesser, Markus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-898279

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Finster wurde es auch in vielen Köpfen

MARKUS GRIESSER

Zwar war die mitteleuropäische Sonnenfinsternis vom 11. August 1999 für tausende von Menschen das, was es eigentlich sein soll: ein grossartiges und wegen seiner regionalen Seltenheit auch für viele ein einzigartiges Naturschauspiel. Doch wie der folgende Bericht nachzeichnet, mischten auch Köche mit reichlich seltsamen Rezepturen im So-Fi-Menue mit. Mehr oder weniger gesunder Geschäftssinn paarte sich dabei mit handfestem Unfug. Einmal mehr zeigte es sich, wie wichtig gerade bei grossen Naturereignissen die sachliche Information von erfahrenen Fachleuten ist.

Am Wochenende des 17./18. Juli machte die Sternwarte Eschenberg mit einem «Sonnen-Weekend» der interessierten Öffentlichkeit ein grosszügiges Angebot, sich über die Abläufe der auf den 11. August angesagten Totalen Sonnenfinsternis, dem von vielen Medien schon seit Monaten angekündigten «Jahrhundertereignis» für uns Mitteleuropäer, zu informieren. Der 15cm-Refraktor ermöglichte besonders am Samstag einen gut gefilterten Blick in die Sonnenoberfläche, und der parallel installierte Protuberanzenansatz mit Wasserstoff-Filter und Kegelblende enthüllte mit dem kleinen 80mm-Refraktor am Sonnenrand einige hübsch ausgeprägte Gasauswürfe. In der Woche vor der Finsternis machte sich dann zusätzlich eine grosse, von blossem Auge sichtbare Fleckengruppe bemerkbar. Dies brachte einen Schwimmbadbesucher mit Spezialbrille und Mobiltelefon dazu, sich beim Sternwarteleiter sogleich zu erkundigen, was es denn mit diesem seltsamen Gebilde in der Sonnenscheibe auf sich habe, und ob dies schon ein Teil der erwarteten Finsternis sei ...

Jene, die diese Vorspiele mit eigenen Augen sehen konnten, waren jedenfalls begeistert, und auch die Computersimulationen im Vorraum der Sternwarte wurden bei der Beobachtungsinstruktion als nützlich empfunden. Einmal mehr kam bei dieser Gelegenheit die Fachkompetenz und das uneigennützige Engagement des Winterthurer Sternwarte-Teams der regionalen Bevölkerung zugute. Sogar eine Equippe der Tagesschau des Fernsehens DRS, die sich am Sonntag für einen Kurzbericht eingefunden hatte, wusste diesen Einsatz zu würdigen.

Ein Overkill der Medienszene...

Was dann aber im unmittelbaren Vorfeld der Totalen Sonnenfinsternis auch in der Schweiz über die Medienbühne ging, übertraf alles bisher dagewesene. Klar zeigte sich dabei, dass all jene unter uns, denen die gesellschaftliche Entwicklung nicht gleichgültig ist, sich dringend Gedanken darüber machen sollten, welche Rolle eigentlich die informationsvermittelnden Organe und die dahinhinterstehenden Verleger und Aktionäre in unserer modernen Gesellschaft spielen.

Aus Sicht der Information zur bevorstehenden Sonnenfinsternis ist jedenfalls selbst in der Rückschau noch kaum fassbar, welch geballte Ladung an Unfug hier auf uns Medienkonsumentinnen und -Konsumenten einprasselte. Selbst sogenannt seriöse Organe konnten sich dem Druck nicht entziehen und begaben sich zwischenzeitlich auf das schlüpfrige Glatteis der metaphysischen Berichterstattung. Dabei wurden mehr als einmal die Grenzen des guten Geschmakkes überschritten.

... und persönliche Betroffenheit

Als Leiter der Sternwarte Eschenberg, der sich auftragsgemäss ja auch mit einem Teil seines Wirkens immer in der Öffentlichkeit bewegt, kam ich dabei ganz gründlich in den Regen dieses informatorischen Gewitters mit zum Teil alles anderen als angenehmen Begleiterscheinungen. In den drei Wochen vor der Finsternis hatte ich sehr viele Telefonanrufe, dazu auch direkte Kontakte in der Sternwarte und sogar auf der Strasse zu bewältigen.

Ging es zunächst nur um fachliche Auskünfte (was passiert wann, wo und wie, und wie kann ich es miterleben?), so landeten in der Vorwoche der Sonnenfinsternis immer mehr Ratsuchende, die durch die astrologisch motivierten Schauergeschichten beunruhigt worden waren, bei mir. Doch welche Antworten gibt der friedliebende und eigentlich nur der strengen Sachlichkeit verpflichtete Astronom auf Fragen wie zum Beispiel: «Hat Nostradamus recht, und kommt morgen der Schreckenskönig?» - «Wie gefährlich ist die Konstellation der Planeten?» - «Stürzt die Raumstation MIR am kommenden Mittwoch wirklich auf Paris?» - «Mit welchen Folgen müssten wir rechnen, wenn die Saturn-Sonde Cassini mit ihrer Plutonium-Ladung an Bord bei ihrer Passage die Erde trifft?» - Ich fühlte mich bei solchen Fragen äusserst unbehaglich, versuchte die ratsuchenden Menschen so gut es halt eben ging, zu beruhigen und entwickelte eine rechte Wut auf all jene, die solche Ängste erzeugten und damit erst noch kräftig Geld verdienen.

Etwas versöhnlich stimmte mich dann ein Beitrag von JEAN-MARTIN BÜTTNER im Zürcher «Tages Anzeiger» vom 12. August, der unter dem Titel «Sternschwätzer» Klartext sprach. Die Astrologie bezeichnete der routinierte Journalist in seinem Hintergrund-Beitrag als «Geschäft & Geschwätz, betrieben von bald hysterischen, bald gerissenen Selbstdarstellern und Selbstdarstellerinnen, die mit den Ängsten und Hoffnungen ihrer Kundschaft ihr Geld verdienen». Und er stufte die angebliche Wissenschaft der Sterndeuterei als so präzis und seriös ein, wie das Kaffeesatzlesen auf dem Jahrmarkt!

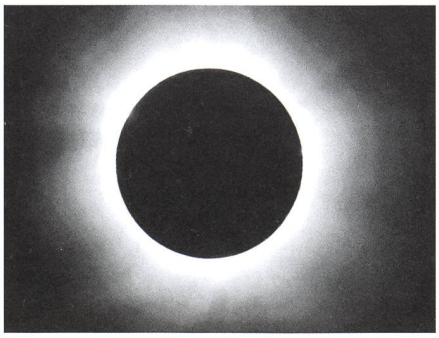
Die «Brillomania»

Doch vor dieser Ernüchterung trieb das «Sonnenfinsternis-Fieber» unter dem Einfluss des Sommerlochs im Nachrichtengeschäft immer weiteren Höhepunkten entgegen: In den Tagen unmittelbar vor dem Ereignis wurde der «Brillennotstand» manifest. Weit und breit war kein einziger der begehrten

Sonnenfinsternis 11. August 1999

Bild (max. Korona). Datum: 11. August 1999, 12h43; Ort: Rohrbach im österreichischen Burgenland; Optik: 20 cm Celestron mit Telecompressor (F 6.3); Brennweite: 1280 mm; Film: Kodak PJ 100 ASA; Bel.Zeit: 1/2 sek. nachgeführt (Vixen DX Montierung).

KLAUS R. MAERKI
Eggenbergstrasse 2, CH-8127 Forch



Augenschoner mehr erhältlich. Vor Apotheken, Optikergeschäften und bei anderen Anbietern soll es beim Run auf die Brillen zu tumultartigen Szenen gekommen sein.

Auch hier spielten die Medien wieder eine fragwürdige Rolle, in dem sie die Gefahr der mangelhaft geschützten Sonnenbeobachtungen mit blossem Auge masslos übertrieben. «Experten» unterschiedlicher Couleur warnten eindringlich vor dem Blick in die Sonne, als würden wir im Laufe des alltäglichen Wetterchecks nicht ohnehin Tag für Tag den sekundenkurzen ungeschützten Blick ins Antlitz des Tagesgestirns riskieren. Die Panikmache gipfelte in der unsinnigen Empfehlung, das Sonnenfinsternis-Erlebnis ohne garantiert zertifizierte Schutzbrille (nur mit dem Euro-Prüflabel!) auf einen Landschaftsspaziergang zu beschränken und dem direkten Blick ins oben ablaufende Naturschauspiel unbedingt zu entsagen.

Dies kam mir so vor, als gäbe man einem Opernliebhaber, dem ein Billet für eine von ihm heiss begehrte Aufführung versagt geblieben war, den Rat, seinen Besuch im Opernhaus halt auf die Besichtigung der Garderobe zu beschränken. – In welcher Welt leben eigentlich solche «Experten»? Und sind wir moderne, aufgeklärte Menschen derart in der momentanen «Expertokratie» gefangen, dass wir dem eigenen Urteilsvermögen, unseren Lebens-Erfahrungen und dem gesunden Menschenverstand nicht mehr vertrauen?

Verstehen Sie mich recht, liebe Sternfreunde: Ich bin auch der überzeugten Meinung, dass unser kostbares Augenlicht niemals für ein kurzfristiges Erlebnis aufs Spiel gesetzt werden darf. Doch im Fall der Sonne lauert die eigentliche Gefahr ja nicht so sehr bei den Beobachtungen mit unbewaffnetem Auge. Ein gesunder Mensch reagiert auf grelles Licht instinktiv richtig und wendet seinen Blick innert Sekundenbruchteile ab. Anders bei instrumentellen Beobachtungen; sie sind brandgefährlich, denn im gebündelten Sonnenlicht fehlt uns schlicht die Zeit für diese schützende Reaktion.

Risikoreiche Basteleien

So habe ich - mit gesträubten Nakkenhaaren - im Vorfeld der So-Fi mehrere Personen dabei beobachtet, wie sie die aus Brillen ausgeschnittenen Folienblättchen mit abenteuerlichen Vorrichtungen und hurtig hingepfuschten Klebereien vor (und in einem Fall gar hinter!) optischen Geräten befestigt haben. Sie waren sich nicht bewusst - und auch ihr Leibblatt hatte trotz aller nachgeplapperter Panikmache nicht darauf hingewiesen - auf welch riskantes Spiel sie sich da einliessen. Ein loser Klebstreifen, ein kleiner Verrutscher des behelfsmässigen Filters, und das Malheur mit fatalen Folgen wäre passiert gewesen. Denn optische Geräte sind analog eines ganz gewöhnlichen Brennglases im Fall der Sonne immer auch Wärmesammler.

Nein, über dieses riesige Gefahrenpotential für unser kostbares Augenlicht las man wirklich kaum etwas. Dafür sah ich in einem deutschen Blatt die (wirklich ernstgemeinte) Empfehlung an Eltern, ihren Sprösslingen die Finsternisbrille unverrückbar mit Heftpflaster aufs Gesicht zu kleben. Man stelle sich nun mal vor, wie ein normales Kind mit gesundem Bewegungsdrang und solchermassen zugekleisterten Augen in der Gegend herumspurtet und sich womöglich mit voller Wucht am nächstgelegenen Baum eine Verletzung holt.

Quatsch im Expertenkleid

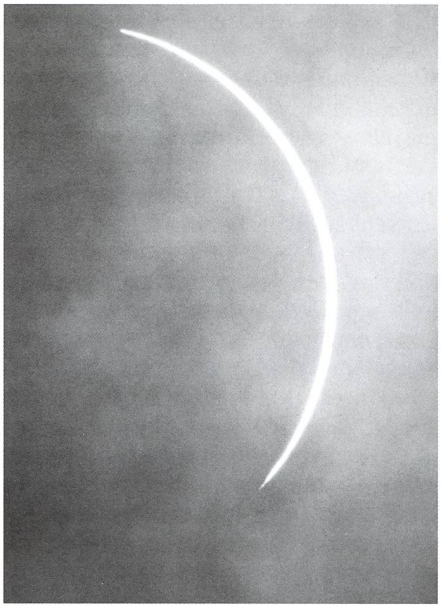
Doch die unsinnige «Expertitis» war keineswegs an Landesgrenzen gebunden. Ein Kollege aus Frankreich berichtet mir, dass in der grossen französischen Senderkette TF 1 eine Augenärztin allen Ernstes den Hinweis an die Finsternisbeobacher gegeben habe, die Brille auch während der Totalität vorsorglicherweise zu tragen. «Sicher ist sicher», begründete die Fachfrau treuherzig diesen absurden Vorschlag, der möglichweise hunderte im wolkenfreien Finsternisgebiet von Nordfrankreich um das Erlebnis der Sonnenkorona gebracht hat! Was sollte ich mich also noch wundern, im Nachhinein von mehreren alten Leuten in der Region Winterthur zu hören, die sich am ominösen 11. August in ihrer Wohnung mit heruntergelassenen Fensterläden eingeschlossen und das draussen ablaufende Unheil «mit der gefährlichen Strahlung» auf diese Weise erfolgreich abgewendet hatten?

Der in der Sternwarte Eschenberg mit Gästen hundertfach in der Praxis und im Quervergleich mit verschiedenen Brillenmodellen erprobte Rat, in Ermangelung einer nicht mehr erhältlichen Spezialbrille die partiellen Phasen der Verfinsterung jeweils kurz durch ein doppelt-geschlagenes Stück Rettungsfolie aus dem Autozubehörhandel zu betrachten, geriet in diesem Trubel jedenfalls bald einmal in ein schiefes Licht. Dabei sind diese Folien unter allen Notbehelfen die mit Abstand beste Massnahme. Sicherer jedenfalls als CD's und auch zuverlässiger als die russgeschwärzen Glasscherben oder (meist zu hellen) Schweissgläser, wie sie früher zum Einsatz kamen.

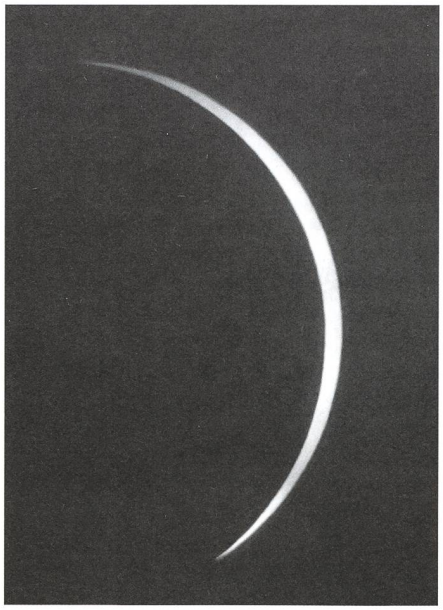
Sonnenfinsternis 11. August 1999

Ort: Schölbronn (Südlich von Karlsruhe).
Fernrohr: Meade 2080 mit 2030mm Brennweite.
Film: Agfa CTprecisia 200 ASA.
Belichtungszeit: Kamera war auf Vollautomatik

Die Sonnensichel einige Minuten nach der Totalität. Die Fotografie erfolgte durch Wolken ohne Sonnenfilter.



Die Sonnensichel ca. 10 Minuten nach dem 3. Kontakt. Auch hier wurde durch Wolken fotografiert.



THOMAS KNOBLAUCH
Wibergstr. 21, CH-8180 Bülach
http://avila.notrix.net
E-mail: t.knoblauch@gmx.net

Ein Naturschauspiel mit Licht und Schatten

Ob Brille, Folie oder Glas: Am 11. August war in Winterthur alles einerlei. Da eine Gewitterfront nur kurze wolkengefilterte Ausblicke auf die partiellen Phasen der Finsternis zuliess, erübrigte sich jede weitere Auseinandersetzung über Sinn und Unsinn von sonnenfinsterlich korrektem Verhalten. Und vielleicht war dies ja auch besser so.

Das Team der Sternwarte Eschenberg erlebte die So-Fi in Deutschland, in Rastatt, auf den GPS-gemessenen Koordinaten 48°52'17,5" N/08°13'19,8" E, um genau zu sein. Rastatt liegt zwischen Baden-Baden und Karlsruhe. Nach der Abfahrt um vier Uhr früh und nach der Konsultation der neuesten Wetterinformationen wurde diese Destination unmittelbar bei der Zentrallinie der totalen Verfinsterung dem ursprünglichen Reiseziel Stuttgart vorgezogen. Ein weiser Entschluss, wie sich herausstellen sollte: Zwar ermöglichten im entscheidenden Augenblick die Wolken auch in Rastatt erst in den allerletzten Sekunden einen Blick auf das grossartige Naturschauspiel, doch die partiellen Phasen waren leidlich gut zu sehen. Fuxig war einzig, dass sowohl Baden-Baden als auch Karlsruhe im entscheidenden Augenblick ein Wolkenloch erwischten.

Ein Erlebnis geradezu der metaphysischen Art war dann aber auch die Rückfahrt über die total verstopfte Bundesstrasse 5 in Richtung Süden. Dass nicht nur ein Popkonzert oder eine Fussballendrunde, sondern ausgerechnet ein Naturschauspiel solche kilometerlangen Mega-Staus auslösen kann, ist andererseits doch höchst erfreulich!

Nach der So-Fi war jedenfalls schlagartig Ruhe im Medien-Dschungel. Unsere lieben Informationsvermittler wandten sich wieder anderen Scheusslichkeiten im alltäglichen Weltenlauf zu. Lediglich der «Tages Anzeiger» vermeldete noch kurz und maliziös, dass die astrologischen Propheten nun verstummt seien. Worauf ein bekannter Astrologe im begleitenden Interview versicherte, die Seriösen seiner Zunft seien ja eigentlich nie laut gewesen ...

Noch eine Geschichte sorgte nachträglich für Heiterkeit: In einer thüringischen Augenklinik hätten sich mehrere Personen nach der Finsternis eingefunden und über Beschwerden wegen Sonnenbeobachtungen geklagt. Bei der Untersuchung erfuhren die verblüfften Ärzte dann allerdings, dass sich die besagten Patienten das Naturschauspiel nicht etwa am Himmel, sondern am heimischen Fernsehgerät, und nur dort, angeschaut hatten ...

Vorsätze für die nächste So-Fi

Eigentlich bin ich ganz froh, dass diese Sonnenfinsternis einigermassen glimpflich über die Bühne ging, selbst wenn diese Ruhe hauptsächlich durch die schlechte Witterung in weiten Teilen Zentraleuropas erzwungen worden ist. Zum Glück blieben auch die von Psychologen und Sektenexperten für möglich gehaltenen Ausschreitungen und Kurzschlusshandlungen von enttäuschten Sonnenfinsternis-Metaphysikern und ihrer Gefolgschaft aus.

So begleitet uns jetzt die Vorfreude auf die nächste So-Fi. Erfahrene Finsternistouristen haben sich dafür das Jahr 2001 und die Lokalität Afrika vorgemerkt. Pragmatischere Amateure, zu denen auch ich mich zähle, hoffen auf den 3. September 2081, zumal die Zentrallinie des Schattenpfades dann genau südlich von Winterthur über den Eschenberg hinweg streichen soll. Ich werde dann im zarten Alter von 132 Jährchen stehen. Da mir die Medizin und die Gesundheitskosten ja kaum Hoffnung auf diese gewaltige Lebenserwartung machen, werde ich mir jene Finsternis wohl wie viele andere Leser auch aus einer etwas näheren Perspektive und in einem anderen Kostüm betrachten können. Sollten mir die Himmelsgewaltigen dann auch noch eines der dort üblichen Musikinstrumente anvertrauen, werde ich mit kräftiger Stimme dazu das Lied singen: «Journalisten, bringt Licht in die Köpfe, nicht Dunkelheit!».

Auf dass es jene, die es angeht, dann auch hören mögen. Dies jedenfalls wünscht sich der momentan immer noch leicht finsternisgeschädigte

MARKUS GRIESSER
Leiter der Sternwarte Eschenberg in Winterthur
Breitenstrasse 2, CH-8542 Wiesendangen
E-mail: griesser@spectraweb.ch

Les Potins d'Uranie

L'éclipse de Perry

AL NATH

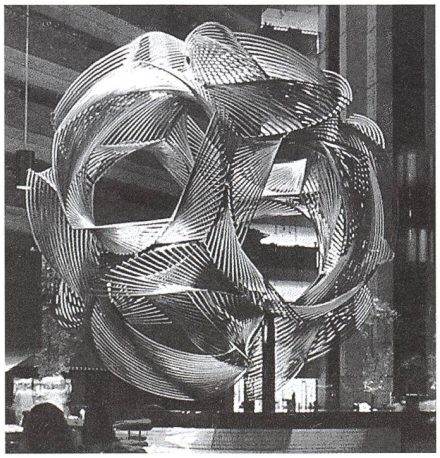
Si vous êtes de passage à San Francisco, n'hésitez pas à visiter l'Hotel Hyatt Regency à l'Embarcadero Center, dans le bas du quartier financier de la ville (Financial District) et presque en bord de Baie. Ces grands hôtels américains acceptent parfaitement des visiteurs occasionnels dans leur lobby qui peut d'ailleurs être discrètement utilisé pour une halte «technique» ou pour un moment de détente.

Entouré par les dix-sept étages de l'hôtel, l'atrium du Hyatt Regency abrite une remarquable sculpture métallique d'une douzaine de mètres de haut, baptisée *Eclipse* et due à l'artiste américain CHARLES O. PERRY. Elle peut s'apprécier non seulement depuis sa base, mais aussi à partir des ascenseurs en verre glissant le long d'un des murs du lobby. Ceux-ci permettent de rejoindre un restaurant judicieusement nommé *Equinox*, situé au dernier étage, tournant sur lui-même et offrant ainsi en une quarantaine de minutes une vue de la Baie et des quartiers voisins.

L'œuvre de PERRY est fortement influencée par son intérêt pour les mathématiques: rubans de Moebius, surfaces développables et non développables, volumes polyédriques, etc., autant d'éléments à la base des formes élégantes que l'on retrouve dans *Duality* (Greenwich), *Double Knot* (Aiken), *Caligraphic Moebius* (Crystal City), *The Guardian* (Stamford), *Ribbed Helix Mace* (Falls Church), *D2d* (Hanover), *Arch of Janus* (collection privée), *Rhondo* (Tokyo) et bien d'autres.

Perry dit lui-même que son œuvre est à la convergence morphologique des mathématiques, de la sculpture et de l'architecture.

Eclipse a été réalisée en 1973 et doit son nom à la façon dont la sculpture joue avec la lumière du soleil s'engouffrant dans ce monumental lobby et avec la pièce d'eau au-dessus de laquelle elle a été placée. Les 1400 tubes d'aluminium furent assemblés en une sphère décaédrique aérée par de larges ouvertures pentagonales à la fois vers l'intérieur du globe et vers l'univers extérieur (voir illustration).

AL NATH

Eclipse de CHARLES O. PERRY (1973, Hyatt Regency Hotel, San Francisco)